Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., ev. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No 147. Schwerte, Mittwoch, 26. Juni 1901. 34. Jahrgang.

Der Zolltarif.

Der Zolltarif ist am Sonnabend im Bundesrat eingebracht worden, und damit ist der Hauptteil der vorbereitenden Arbeiten des großen Werkes erledigt. Die Regierung hat also jetzt bis in das einzelne hinein die Zollsätze festgestellt, und wenn auch in der nächsten Zeit noch nicht bekannt werden wird, wie hoch die Sätze sind, so wird es sich doch kaum vermeiden lassen, daß die Oeffentlichkeit wenigstens in großen Zügen darüber unterrichtet wird, in welcher Weise die nationale Arbeit zu schützen versucht wird. Es hat, so schreibt die D. Tagesztg." hierzu, keinen Zweck, jetzt noch Vermutungen darüber anzustellen, wie schließlich die Entscheidung in der Getreidezollfrage gefallen ist, aber wir halten es für unsere Pflicht, noch einmal zu untersuchen, welche Folgen es für das Deutsche Reich haben würde, wenn die Regierung mit einem unzureichenden Zollschutz an den Reichstag herantreten und ihn zwingen könnte, sich mit halben Maßregeln zu begnügen.

Man erörtert die Zollfrage im allgemeinen nach der Richtung, ob es möglich sei, daß die Industrie eine etwaige Erhöhung der Lebensmittelpreise aushalten könne, und glaubt, sehr viel gethan zu haben, wenn man zugiebt, daß die Landwirtschaft unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr rentiere und eine längere Dauer der augenblickl. Verhältnisse nicht ertragen könne, ohne daß eine Reihe von Existenzen zu Grunde gehe. Man hat aber unseres Erachtens die wichtige Angelegenheit noch nicht genügend unter dem Gesichtspunkte gewürdigt, daß es sich nicht nur darum handelt, die Landwirtschaft in einen einigermaßen ertragbaren Zustand zu versetzen, sondern daß im allgemeinen staatlichen Interesse die Notwendigkeit vorliegt, die deutsche Landwirtschaft wieder zu dem Hauptträger unserer Volkswirtschaft zu machen.

Betrachtet man die Zollfrage unter diesem Gesichtspunkte, so ist zunächst darüber Klarheit zu gewinnen, aus welchen Gründen der landwirtschaftliche Beruf unter allen Umständen in seiner Bedeutung erhalten werden muß, wenn nicht die Gesamtheit, das Deutsche Reich in seiner Bedeutung unheilbaren Schaden erleiden soll. Der großkapitalistische Handel und die ihm dienende Presse wird natürlich die Meinung auf das heftigste bekämpfen, daß das auf dem Lande lebende Volk in sittlicher Beziehung höher steht als der Großstädter. Diese Presse führt, wenn solche Fragen erörtert werden, stets die Errungenschaften der sogen. Kultur ins Feld und möchte die Menschheit glauben machen, daß eine bessere und billigere Herstellung des elektrischen Lichtes oder eine chemische Erfindung, die irgend eine Farbe etwas wohlfeiler gewinnen läßt, in ihrer Bedeutung gleichwertig sei mit der Urproduktion der Landwirtschaft — die, solange diese Welt bestehen wird, immer die Grundlage alles menschlichen und staatlichen Daseins sein und bleiben muß. Wir sind nicht kulturfeindlich und schätzen die Ausbildung des menschlichen Geistes nach der Seite der Erfindungen hin sicherlich in genügendem Maße, aber unsere materielle Zeit vergißt gar zu leicht, daß die seelischen und geistigen Eigenschaften der Menschheit und die in ihr wohnenden sittlichen Kräfte doch schließlich allein dasjenige sind, worauf es hauptsächlich ankommt. Die Buren sind sicherlich ein Volk, welches in kultureller Beziehung genügsam ist, und doch erlebt die Menschheit, daß dieses kleine, lediglich der Urproduktion dienende Volk an sittlicher Kraft der in technischer Hinsicht so hoch entwickelten Kulturnation der Engländer sich überlegen zeigt, wie denn zu allen Zeiten der Geschichte Bauernstaaten eine große Kraft innegewohnt hat. Der Grund dieser Ueberlegenheit ist höchst einfach und kann von niemand verkannt werden: die Buren stehen der Natur näher als die hochkultivierten Engländer, ihre moralische Kraft ist unverdorben, sie haben den sittlichen Mut, für ideale Zwecke ohne Murren die schwersten Leiden zu ertragen, ja, man wird wohl nicht zu weit gehen mit der Behauptung, daß sie diese Leiden oft nicht als Leiden empfinden, daß die in ihnen glühende Begeisterung sie unempfindlich macht gegen Entbehrungen, Strapatzen und die Unbilden eines Daseins, welches sie aller Errungenschaften der modernen Kultur beraubt. Wir wollen dabei nicht einmal bedeutend in Rechnung ziehen, daß die Buren dem edelsten Volke, den Germanen, entstammen, sondern sind der Ueberzeugung, daß auch ein romanisches oder slawisches Volk unter den gleichen Verhältnissen zu ähnlichen sittlichen Leistungen befähigt sein würde.

Wer hat die Schlachten in unseren großen Kriegen geschlagen? Wem ist es zu verdanken, daß Deutschland geeinigt und mächtig dasteht? Doch nur dem deutschen Bauern, dem ein Führer erstand, welcher sich mit Stolz als Bauer bekannte, und dessen Dasein für jeden Deutschen nur in innigem Zusammenhange mit dem deutschen Lande, mit dem deutschen Walde zu denken ist. Dieser Mann hat niemals die Großstädte geliebt, Fürst Bismarck fühlte sich nur wohl auf der heimischen Flur. Er war eben ein natürlicher Mensch, und seine Leistungen zeigen, daß die Kraft zum Handeln, die Fähigkeit, erhabene Thaten zu vollführen, nicht gewonnen wird in den Häusermeeren der Städte, sondern nur unter dem freien Himmelsdom, in unmittelbarer Nähe jenes höchsten Wesens, welches der Menschheit allein die Kraft und Stetigkeit verleihen kann. Der deutsche Bauer fühlt täglich und stündlich diese Abhängigkeit der Menschennatur von dem höchsten Wesen, und es ist kein Zufall, daß religiöses Empfinden wohl von jedem Landmanne als das höchste Glück des Daseins erkannt wird. Thron und Altar sind für den deutschen Bauern kein leerer Schall; die damit verknüpften sittlichen Forderungen durchdringen sein ganzes Wesen und geben ihm sein Gepräge.

Wir dürfen niemals vergessen, daß diese kurz angedeuteten sittlichen Kräfte verloren gehen, wenn die deutsche Landwirtschaft ihrer Existenzmöglichkeit entkleidet wird und wir hoffen, daß diese ideale Seite der großen, der Lösung entgegengehenden wirtschaftlichen Frage ihre entsprechende Würdigung finden wird.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— (Kieler Woche). Der Kaiser, der abends vorher einem Gartenfest beim Prinzen Heinrich und dann einem Festessen des kaiserlichen Yachtklubs beiwohnte, begab sich Dienstag früh mit dem Großherzog von Weimar und dem Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein auf die Yacht „Iduna" zur Teilnahme an der großen Segelregatta Kiel-Eckernförde. Die Kaiserin und Prinz Rupprecht von Bayern folgten auf der Yacht „Hohenzollern". Das Wetter war prachtvoll.

— Das Nationaldenkmal Bismarcks hat die Summe von 1 200 000 Mk. erfordert, worin die Ausgaben für die Herrichtung des Platzes einbegriffen ist. Professor Reinhold Begas erhielt für die Arbeit dreier Jahre ein Honorar von 500 000 Mk.

— Mit Kranken des Ostasiatischen Expeditionskorps und den Leichen zweier Chinakämpfer an Bord wird der Transportdampfer „Wittekind" heute (Mittwoch) in Bremerhaven erwartet. Die Leichen sind die des beim Brande in Peking ums Leben gekommenen Generalmajors v. Schwarzhoff und des in Tientsin an Blutvergiftung gestorbenen Oberstabsarztes Prof. Dr. Kohlstock. Die Trauerparade bei der Ueberführung der Leichen an Land stellt die 3. Artillerie-Matrosenabteilung, die auch Trauersalven zu feuern hat. — Von dem ostasiatischen Reiterregiment, das in Stärke von vier Eskadrons zu Anfang der chinesischen Straferpedition gebildet wurde, sind drei Eskadrons bereits auf der Heimreise begriffen. Die in China verbleibende Eskadron erhielt den Namen Ostasiatische Eskadron Jäger zu Pferde.

— In einem sehr umfangreichen Prozeß zu Mannheim wegen Verbrechens gegen das keimende Leben, wurden elf Angeklagte, darunter die Gattin des Inhabers einer ersten Juwelierfirma, zu 3 Monaten bis einem Jahre Gefängnis verurteilt. — Die Kölner Strafkammer verurteilte den Großkaufmann Salomon, eines jener Mitglieder der sog. Kölner Sternberggesellschaft zu 8 Monaten Gefängnis. Demnächst wird sich in ähnlicher Sache der Millionär Commans zu verantworten haben.

England.

= Das Wort des Kaisers: „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser" war in diesen Tagen das Thema für Leitartikel der englischen Blätter. Die Rede des Kaisers hat, wie erklärlich, die Engländer etwas nervös gemacht. Am ruhigsten bleibt die „Morning Post." Sie schreibt: „Das kaiserliche Mahnwort kann nur eins bedeuten: der Kaiser beabsichtigt nicht, daß Deutschland die dritte oder selbst auch die zweite Seemacht werden soll — er strebt nach dem ersten Platz." Das ministerielle Organ stellt dann in durchaus geschäftsmäßigem Ton die Thatsache fest, daß das deutsche Volk in jeder Beziehung das Zeug zur Ausführung der kaiserlichen Pläne besitzt: „Das deutsche Volk ist das bestdisziplinierte und gebildeste Volk der Welt. . . . Deutschand hat sich nicht bloß in geschichtlichen Studien und wissenschaftlichen For-

In eigener Sache Richter.

Roman von L. Haidheim.

35] (Nachdruck verboten.)

Nein, nein, sie paßte nicht zu ihm, ihr Charakter und ihre Neigungen standen im vollsten Gegensatz zu den seinigen, das konnte Burkard von Frohberg sich keine Minute verhehlen.

Er litt schwer unter dem Gedanken und in dem mühsam unterdrückten Schmerz sah er mit Entzücken wie reizend sie war, wie mädchenhaft in dem lederfarbigen Kleide, das mit schwarzem und rosarotem Ausputz in echt wienerischer Eleganz reich geschmückt war.

Gegen seinen Willen drängten sich ihm Worte der Bewunderung über die Lippen.

Sie lachte ihn glücklich an.

„Das ist das erste Kompliment, welches Sie mir sagen, ich werde es in meinem Tagebuche der Nachwelt überliefern, Vetter Burkard", scherzte sie und sah ihn so freundlich an wie vorher.

„Wenn ich nicht gehe, macht sie mich zum Thoren!" sagte er sich und zögerte dennoch.

Sie wurden unterbrochen. „Ihre Excellenz, die Frau Oberhofmeisterin!" meldete das Lois'l mit erschrockener Miene, es wollte auch noch einen anderen Namen nennen, aber derselbe blieb unhörbar auf ihren Lippen, denn schon rauschte die stolze und strenge Dame ins Zimmer.

Mitten in der Thür blieb sie stehen.

„Ah?" — Wie der eine Laut so unendlich erstaunt und tadelnd klang.

Maria von Wazlaw war sehr rot geworden unter dem strengen Blick der Contessa Miriola, die am kleinen Hofe der Erzherzogin Isabella eine gefürchtete Macht besaß.

„Ah? Besuch?"

„Mein Vetter, Herr von Frohberg! Excellenz waren bei Ihrer Hoheit beschäftigt und hatten befohlen nicht zu stören!" Maria hielt sich tapfer, die Stimme klang vom heftigen Herzklopfen ein wenig verschleiert, aber sie überwand die Verwirrung.

„Herr von Frohberg? Wie interessant! Sie sind also der vielbesprochene Enkel des verstorbenen Grafen Ebern? Seien Sie willkommen. Ich muß zwar unsere Kleine hier ein wenig schelten und mein Grundsatz war stets: Erst die Pflicht und dann das Vergnügen. — Sie wissen, Baronesse, —"

„Meine teure Excellenz, das Kind weiß nichts, als daß es froh ist zum ersten Mal hier einen Verwandten zu begrüßen", sprach Graf Gorzberg dazwischen, den bis jetzt niemand gesehen hatte, weil er starr vor Ueberraschung und Schrecken einen männlichen Besuch bei Maria zu finden, sekundenlang mit dem Eintritt gezögert.

„Ah! Herr Graf! Sie sind mein Retter! Sie sind immer zur rechten Zeit da!" rief Maria mit großer Gewandtheit und lächelte ihren Freund so dankbar an, daß Burkards Hände sich ballten in seinem Verdruß.

Die Contessa gab es auf Maria zu tadeln; da sich über deren Haupte für die weltkluge Excellenza ein ganzer goldig-rosenroter Morgenhimmel der glänzendsten Zukunft erst in der letzten Stunde aufgethan, so hielt sie es überdies für richtiger, sich mit dem „Glückskinde" gut zu stellen.

Während Graf Gorzberg Burkard sehr herzlich begrüßte, Marias Blick versetzte ihn in die beste Laune, erzählte die Oberhofmeisterin der jüngsten Hofdame, der Graf habe sich ihre Erlaubnis geholt, Baronesse von Wazlaw einen Besuch zu machen und dieselbe zu einer Fahrt nach Gieshübl einzuladen. Die Erlaubnis der Erzherzogin sei schon gesichert, die Prinzeß habe refüsiert, sie würden nur zu vier Personen sein, der Gesandtschaftsrat Ritter von Schoningen komme auch mit.

„Ah, der Herr, der gestern mit Privatdepeschen von Wien gekommen?" fragte Maria.

Derselbe! Man redete hin und her — Burkard von Frohberg fühlte sich überflüssig und empfahl sich — wiederum fiel der Reif in seine eben aufblühende Freude. Nun sie war ja doch zum Sterben bestimmt.

Nicht einmal ein letztes Wort der Warnung konnte er Maria beim Abschied sagen.

Und es ahnte ihn, Gorzberg hatte die so wohlwollend und geheimnisvoll lächelnde Excellenza zu seiner Vertrauten gemacht.

Mit raschem Blick sah er sich den Grafen noch einmal heimlich prüfend an. War es denn möglich, daß ein so junges Mädchen den alten Herrn heiraten könnte?

Ei, warum denn etwa nicht? Der Graf hatte nie so gut und wohlkonserviert ausgesehen, seit Burkard ihn kannte, wie heute. — Das weißgraue Haar und der weißgraue Bart rahmten ein altes Gesicht ein, dessen Gepräge vor allem stolzes Rangbewußtsein war, neben dem aber ein liebenswürdiges Lächeln die harten Züge verschönte. Und dies Lächeln hatte jedenfalls keine Spur von Geckenhaftigkeit; der Graf war zweifelsohne ein ganzer — ein tüchtiger Mann —. Aber — er hatte das Leben hinter sich, er hatte es auch gelebt, wie jeder wußte. Und alles in allem, es war eine freche Unverschämtheit, eine Rohheit, daß er sich für sein Geld die junge Rose kaufen wollte, die — —.

Burkard von Frohberg stöhnte laut auf, als er die Damen verlassen hatte. — Der Diener, der ihm folgte, sah ihn verstohlen beobachtend an.

Burkard sah es nicht, dachte nicht an den Menschen.

Würde sie sich denn wirklich kaufen lassen? Eine beklemmende Angst preßte sein Herz zusammen. Wie liebenswürdig hatte sie den alten Herrn angesehen. — Aber ihn zu fragen, was ihn denn so unvermutet nach Karlsbad geführt, das war ihr nicht eingefallen. Für ihn persönlich hatte sie nicht das mindeste Interesse; er war heute nur der Bote, der flüchtige Gast gewesen. Erst als die Oberhofmeisterin ihn zu einer Erklärung seines Besuches mit allerlei neugierigen Fragen veranlaßt hatte, erst da warf Maria gleichmütig hin: „O, Vetter Burkard hat unaufhörlich wichtige Geschäfte, die ihn hierhin und dorthin führen."

Keine Ahnung war ihr gekommen, daß ihn die heiße Sehnsucht und Sorge um sie hergetrieben. Sie würde genau wie Vetter Joseph gelacht haben, wenn sie, wie dieser, bemerkt, daß Burkard sich in einem ersten Wiener Geschäft, von dem auch Graf Ebern seine Garderobe bezog, zu dieser Reise einen Anzug hatte kommen lassen. Zu Haus in Krapolno hatten Frau von Wazlaw und die Kinder ihn sehr belobt um den schönen Rock — nun — Maria bemerkte gottlob nichts davon, vielleicht hätte sie sich aber seiner geschämt, wenn er ihren Ansprüchen nicht Rechnung getragen.

So redete er sich schon im Fortgehen in die Bitterkeit und Hoffnungslosigkeit wieder hinein, die eine glückliche halbe Stunde damit teuer bezahlend.

Wie viel List, wie viel kleine Künste hatte er ersinnen müssen, um es natürlich und selbstverständlich erscheinen zu lassen, daß er in Karlsbad vorkehrte, um Maria zu besuchen.

Es wären gar so viel Gründe für gerade diese Reiseroute nicht nötig gewesen; Frau von Wazlaw war froh genug, daß Burkard mit eigenen Augen sehen wollte, und schlau genug, längst zu merken, wie es um den „gestrengen Herrn" stand. So nannte Maria und sie ihn immer unter sich; daß er für ihre Tochter ganz ungefährlich, wußte sie, und darum ließ sie ihn gern genug zu derselben, überzeugt, Maria werde ihre Karten schon mischen.

Wenn Burkard Frohberg auch viel zu ehrlich und naiv war, um die beiden Frauen zu durchschauen, so fühlte er doch instinktiv, sie spielten ein Spiel. Ein Spiel, bei dem Maria mit ganz ihrem Lebensglück der Einsatz und er nur eine kleine wenig bedeutende Zählkarte war

schungen, sondern auch in der militärischen und maritimen Organisation, sowie in der den Handels- und den Kriegszwecken dienenden Schiffsbaukunst den ersten Platz errungen." Dazu kommt, daß „die Regierung von der öffentlichen Meinung nicht angetrieben zu werden braucht; sie führt, und die öffentliche Meinung folgt, nicht blind, sondern in einsichtiger Würdigung der Ziele, die die Regierung aufstellt." Alles das bedeutet nach der Ueberzeugung der „Morning Post" eine gewaltige Umwälzung: „Der Aufschwung Deutschlands zu einer großen Seemacht — ein Prozeß, der vor unseren Augen vor sich geht — wird das Aussehen der Welt weit mehr verändern als die Einigung Deutschlands das Aussehen Europas verändert hat. Die Alleinherrschaft zur See, die Großbritannien während drei Vierteilen des 19. Jahrhunderts besaß, ist ein Ding der Vergangenheit und kann nie wieder erneuert werden." Die „Morning Post" kommt dann zu der Folgerung, daß britische Kaufleute und britische Staatsmänner mit dieser Thatsache, als unabänderlich rechnen müssen, und daß es unweise wäre, mit Deutschland, das für seine überschüssigen Kräfte neue Arbeitsfelder gebraucht, Streit anfangen zu wollen, weil es den Ehrgeiz besitzt, eine große Seemacht zu werden. „Das Wachstum der deutschen Flotte," so schließt das ministerielle Blatt seine Betrachtung, „legt der britischen Regierung die Verpflichtung auf, nicht etwa mit Deutschland zu streiten, sondern für eine solche Organisation, für solches Personal und Material der britischen Flotte zu sorgen, daß unser Land noch lange in der Stellung der ersten Seemacht verbleiben kann.

China.

+ Abermals liegt eine Bestätigung vor, daß angesichts des Abzuges der Mehrheit der internationalen Truppen aus China die fremdenfeindliche Bewegung von neuem ihr Haupt erhebt, allerdings nicht unter dem Namen der „Boxer," sondern unter dem Namen „Vereinigung der Landleute." Wie aus Tientsin telegraphiert wird, gewinnt diese Bewegung an Ausdehnung. Es handelt sich dabei um ausgesprochen fremdenfeindliche Bestrebungen, um Boxertum unter einem anderen Namen.

+ Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe ist der Dampfer „Gera" mit dem Grafen Waldersee und dem Armeeoberkommando an Bord am 23. Juni, vormittags von Nagasaki über Batavia und Seychellen nach Aden abgegangen.

+ Das österreichische Detachement in Peking wurde auf 100 Mann vermindert. Die Schiffe „Maria Theresia" und „Aspern" verbleiben bis auf Weiteres in den chinesischen Gewässern.

+ Aus Tientsin wird gemeldet: General Mei besucht heute die fremden Generäle und provisorischen Gouverneure der Stadt. General Mei übernimmt die Verwaltung eines bestimmten Bezirks und will auf Unterdrückung der Räuber und Boxer hinwirken. Zwei seiner Leute wurden verhaftet, weil sie Munition fortschafften.

England und Transvaal.

+ Hand in Hand mit dem Versuch der englischen Machthaber, à la Chamberlain das Burenvolk möglichst auszurotten, geht das Streben, die Lücke mit englischen Ansiedlern auszufüllen. Der Bericht der Landbesiedelungskommission für Südafrika spricht die feste Ueberzeugung aus, daß ein wohlüberlegter Plan zur Besiedelung Südafrikas durch Männer englischer Abkunft von der größten Bedeutung für das künftige Gedeihen Südafrikas sei, und daß, falls nicht die größten Anstrengungen gemacht werden, eine durchaus britische Bevölkerung nach Südafrika zu bringen, welche stark genug ist, die Wiederholung von Unordnungen zu verhindern, das ganze Opfer an Gut und Blut zwecklos vergeudet sei. Es sei kein Zweifel, daß eine gut geleitete Politik die neuen Kolonien zu einem durchaus englischen Staate machen könne, eine Stärkung, nicht eine Schwächung für das Reich.

+ Ueber die Pest- und Rattenplage in Kapstadt liest man in Berichten Londoner Blätter: In der Zeit, während welcher die Pest Südafrika heimgesucht, hat der Tod daselbst eine reiche Ernte gehalten. Die Todesziffer ist unter den von der Krankheit Befallenen bis auf 46 Prozent gestiegen. Das Schlimmste ist, daß die Ratten die Krankheit so haben verbreiten können. Kapstadt ist jedenfalls die rattenreichste Stadt der Welt. Es sei kaum ein Haus in der Stadt, das vollkommen frei von Ratten sei. Sogar in den Hospitälern habe man Ratten gefunden. Man habe einen wahren Vernichtungskrieg gegen dieses Ungeziefer geführt, aber das habe bei der kolossalen Menge gar nichts geholfen. Katzen und Hunde, die man zur Rattenjagd gebraucht, seien ebenfalls an der Pest verendet.

+ Frau Botha, die Gattin des berühmten Burengenerals, wird sich, wie man aus Amsterdam schreibt, in Kürze auf längere Zeit in Duisburg niederlassen, wo eine ihrer Freundinnen, Frau Zuderberg, wohnt. Ihre Rückkehr nach Südafrika wird vor der Hand nicht in Aussicht genommen. Damit ist den Gerüchten über eine Friedensmission der Frau Botha jede Begründung genommen und erscheint die offizielle Angabe, Frau Botha komme lediglich privater Umstände halber nach Europa, doch die einzig zutreffende zu sein.

+ In der Umgebung des Präsidenten Krüger versichert man mit der größten Bestimmtheit, daß der Aufstand der Holländer in der Kapkolonie bedeutend an Ausdehnung gewänne. General French sei ohnmächtig, der Lage Herr zu werden. Die gestrigen englischen Depeschen wissen allerdings nur von englischen Erfolgen zu melden. Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria besagt, daß seit seinem letzten Bericht über die Erfolge seiner Truppen 41 Buren getötet, 27 verwundet und 160 gefangen genommen seien, 70 hätten sich ergeben, große Massen Munition, 264 Wagen, viele Pferde und Vorräte seien erbeutet. Oberst Pilcher aperiere mit Erfolg im Westen des Oranje-Freistaates. Eine fliegende Kanone habe am 17 d. M. Bullfontein besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Während der Operationen wurden 8 Buren gefangen genommen, 500 Pferde, eine Anzahl Rindvieh und Wagen erbeutet.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 26. Juni. (Feuerwehr). Gestern abend hielt unsere Freiw. Feuerwehr am Steigerturm eine Uebung ab, an welche sich eine Generalversammlung im Saal des „Westfälischen Hofes" anschloß. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Brandmeister Herrn Quadbeck erstattete der Schriftführer Herr Gill den Jahresbericht. Danach haben im verflossenen Jahr 14 Vorstandssitzungen, 7 Generalversammlungen, 22 Gesamtübungen, 2 Extra-Steigerübungen und 1 Schlußübung stattgefunden. Bei 3 Bränden trat die Wehr in Thätigkeit. Unfälle sind nicht vorgekommen, ebensowenig Sterbefälle. Die Wehr beteiligte sich an dem 25jährigen Stiftungsfest der Aplerbecker Fr. Feuerwehr, an der Feier des Krönungsjubiläums, des Verbandsfestes in Hörde; im eigenen Kreise feierte die Wehr ein Winterkränzchen und das — das Jahr 1900/1901 vor den übrigen auszeichnende — Fest der Bannerweihe. Die Wehr, welche nunmehr seit 23 Jahren besteht, zählt zur Zeit 56 aktive und 10 passive Mitglieder. Hierauf berichtete Herr Brandmeister Quadbeck in interessanter Weise über den allgemeinen Verlauf des internationalen Feuerwehr-Kongresses in Berlin sowie über den Verbandstag in Hörde, während der 1. Steigerführer Herr Tillmann im Interesse der Wehr sich der Mühe unterzogen hatte, den auf der Ausstellung viel gepriesenen „Sozanthrop", d. h. Lebensretter in einer Nachbildung praktisch vorzuführen. Der Apparat kann am besten mit einer Guirlande verglichen werden, welche an beiden Seiten des Hauses über Rollen bis zur Erde geht und in deren Mitte ein Rettungskorb hängt. Mittelst eines Strickes wird der Korb zu den Fenstern der verschiedenen Stockwerke nach Belieben hin und her, auf und nieder gezogen. Ist das Werk beendet, so hängen am Hause nur wieder je 2 schmale Drähte, welche die Fassade in keiner Weise verunstalten. Herr Tillmann erntete durch diese Vorführung den lebhaftesten Beifall der Versammlung. Hierauf fanden die Vorstandswahlen statt, deren Ergebnis folgendes war. Brandmeister Quadbeck wurde einstimmig, der 2. Chef Herr Böhmer, der nicht anwesend war, mit 25 Stimmen — die übrigen 16 fielen meist auf Herrn Keller — wiedergewählt. Der Schriftführer Herr Gill, dem eine besondere Anerkennung für seine Amtsführung zu teil wurde, ward, wie auch sein Stellvertreter, Herr Bertram, durch Zuruf wiedergewählt, desgleichen die Firma „D. Stern und Heinrich" (Geld- und Zeugwart). Betreffs des mit 50 Mark dotierten Amtes eines Gerätewartes wurde Zettelwahl beantragt, doch ging der bisherige Inhaber des Amtes, Herr Scholz, der 26 Stimmen auf sich vereinigte, siegreich aus der Urne hervor. Die altbewährten Abteilungsführer wurden einstimmig wiedergewählt und zwar: 1. Steigerführer H. Tillmann, 2. Führer Fr. Rösener; 1. Spritzenführer G. Holsiepe, 2. Führer H. Rickert; 1. Führer der Wachmannschaft W. Remscheid, 2. Führer H. Zängerling. Der Hornistenführer F. Weber wurde gleichfalls wiedergewählt. Als Rechnungsrevisoren wurden bestellt die Herren Ad. Heinrich und Jak. Grischy. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde noch die Frage eines Neubaues des Depots angeregt, worüber sich eine lebhafte Debatte entspann. Es wurde vielfach eine Verlegung in den Mittelpunkt der Stadt gewünscht, da das Herbeischaffen der Geräte bei Bränden am entgegengesetzten Ende der Stadt die Kräfte der Wehr ungebührlich erschöpfe. Doch wurde von Herrn Gill darauf hingewiesen, daß die jetzige Lage am Strang auch ihre Vorteile habe und es unthunlich sei, zu große Forderungen an die Stadt zu stellen, die zweifellos auch in dieser Frage gethan habe und thun werde, was ihr möglich sei. Herr Keller, dessen Kind am Steigerturm beim Hinaufklettern abgestürzt ist — dank des elastischen Strohhuts ohne erhebliche Verletzung — wünscht, daß die untere Etage des Turms umkleidet werde, was allgemein als notwendig anerkannt wird. Die nächste Uebung wird auf dem Schützenplatze stattfinden, um die Wehr mit der Lokalität vertraut zu machen. Nachdem noch der Vorsitzende die Einladung seitens der Berghofener Freiw. Wehr zum Stiftungsfest zur Kenntnis der Versammlung gebracht und diese eine Beteiligung in corpore beschlossen hatte, wird die Sitzung geschlossen.

** Schwerte, 25. Juni. Ueberfallen wurde am Samstag abend im Schwerter Walde ein junger Mann, der von Hörde kam, um seine in Iserlohn wohnenden Eltern zu besuchen. Eine Mannes- und eine Weibsperson fragten den jungen Mann nach seinen Lohnverhältnissen und da demselben das Gebahren des Weibes, in dem er einen Mann vermutete, auffiel, so gab er dieser Vermutung Ausdruck. Hierauf fielen beide Personen über ihn her und brachten ihm mehrere Verletzungen bei; der Hut wurde von einem Stich durchbohrt. Die Thäter entkamen.

** Königl. Preuß. Kl.-Lotterie. Die Ziehung 1. Klasse 205. Lotterie beginnt am 5. Juli. In dem Plane zur 205. Lotterie sind in der 4. Klasse die Zahl der Gewinne zu 1000 Mk. um 105 Stück und zu 500 Mk. um 1161 Stück erhöht. Hierdurch ist der Plan wesentlich günstiger gestaltet worden.

24. westfälischer Städtetag.

Oeynhausen, 22. Juni.

Die heutigen Verhandlungen wurden präzise 10 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet.

Den ersten Vortrag hielt Herr Bürgermeister Jockusch-Lüdenscheid über „Den Maßstab der Verteilung der Straßenbaukosten auf die Anlieger." In Betracht kommt der § 15 des Fluchtliniengesetzes, in Verbindung mit § 10 des Kommunalabgabengesetzes, welch letzterer bestimmt, daß der Verteidigungsmodus sich nach der bebauungsfähigen Fläche richten könne. Man hat nun z. B. in Lüdenscheid die Anlieger zu den Straßenbaukosten in der Weise herangezogen, daß man zur einen Hälfte die Länge der Straßenfront annahm, zur anderen Hälfte aber den Flächeninhalt der Baugrundfläche Während das Oberverwaltungsgericht gegen die erste Hälfte der Veranlagung nichts einzuwenden hatte, hat es die zweite Hälfte beanstandet, mit der Motivierung, daß erst die ganze Straße mit Häusern bebaut sein müsse, um eine richtige Berechnung ermöglichen zu können. Wenn die Stadt aber die vollständige Bebauung abwarten wolle, so würde sie Schaden erleiden. Auch der Modus , nach dem Kubikinhalt der Gebäude bei Veranlagung festzustellen, hat seine Bedenken und auch da muß erst die vollständige Bebauung abgewartet werden. Also bleibt vorläufig nur die Veranlagung nach der Frontfläche; die hierbei in etwa zu stark belasteten Eckhäuser werden dadurch entlastet, daß man ihnen nur zwei Drittel der Frontfläche anrechnet. — In der Diskussion betont namentlich Herr Bürgermeister Pöpenhausen-Menden, daß die Anlieger den Grund und Boden zur Straßenoffenlegung frei herzugeben und einen Betrag (am besten 50 ℳ pro Meter) als Zuschuß zur Offenlegung zu leisten hätten.

Den zweiten Vortrag hält Herr Bürgermeister Dr. ten Doornkaat-Koolmann-Soest über das „Recht der Stadtgemeinden an den Provinzialstraßen. Nach Ansicht des Redners ist das Recht der Provinz auf die Straßen zweifelhaft. Es liege in Interesse der Städte, die Uebernahmeverträge mit der Provinz nicht unkündbar abzuschließen. Geheimrat Landeshauptmann Holle bemerkt, wichtiger als das Eigentumsrecht sei die Unterhaltungspflicht. Andererseits anerkenne die Provinzialverwaltung den Wunsch und das Recht der Städte, in ihrem Weichbilde eigene Herren sein zu wollen, und daß sie in loyaler Weise den Städten in ihren berechtigten Wünschen entgegenzukommen bereit sei, habe sie vielfach bewiesen. Jedenfalls sei es angebracht, daß die Städte, wenn sie das Eigentumsrecht der Straßen beanspruchen, auch zugleich die Unterhaltung derselben übernehmen. (Lebhafter Beifall). — Es wird kein Antrag gestellt und keine Resolution gefaßt. —

Das dritte Referat hält Herr Beigeordneter Gielen-Münster über „Die Notwendigkeit des in § 41 des Kommunalabgaben-Ge-

In eigener Sache Richter.

Roman von L. Haidheim.

26] (Nachdruck verboten.)

Im Hotel mußte er sich zusammennehmen. Ihm war, als sei dieser notwendige Zwang das, was der Zügel für ein aufgeregtes Pferd ist.

Zur letzten Minute kam er noch zum Zuge zurecht, sprang in das nächste Rauchcoupee und warf sich in die Wagenecke, froh des herandämmernden Abends, der ihm gestattete, vor sich hin zu grübeln.

Lange dauerte dies „Vergnügen" nicht; jemand, der mit ihm in demselben Abteil saß — sie beide waren die einzigen Fahrgäste erster Klasse — sprang empor und ließ die dunkle Hülle von der inzwischen angezündeten Lampe zurückschnellen.

Eine Dame? Und sie rauchte ihre Cigarre mit sichtlichem Vergnügen.

Obwohl in Oesterreich sehr daran gewöhnt, verabscheute Burkard von Frohberg das Rauchen der Damen und warf seiner Begleiterin einen feindseligen Blick hinüber; dann drückte er den Hut noch tiefer in die Stirn und wandte das Gesicht dem Fenster zu. Draußen war es völlig dunkel, man fuhr im freien Felde, zu sehen gab es dort nichts, aber in den Scheiben spiegelte sich das Innere des Wagens und so sah er, nicht ohne momentane Erheiterung, daß die Dame mit den Manieren eines Gassenjungen ganz vertraut schien, denn sie machte ihm mit graziösem Uebermut hinter seinem Rücken eine Grimasse, bei welcher ihre beiden kleinen weit ausgespreizten Hände und ihr verschleiertes Näschen die Haupthandlung besorgten.

Dann drehte sie ihm ebenso den Rücken zu. Lange hielt sie es aber nicht aus; sie gähnte recht ungeniert, dann erhob sie sich, nahm, die Cigarre vorsichtig hinlegend, ihren Hut ab, rauchte ein paar Züge, kämmte sich die Frisur zurecht, that wieder einen Zug, nahm Puder und Puderquast aus dem hübschen Ledertäschchen und machte sich in größter Gemütsruhe an ihrer Toilette zu schaffen, immer zwischendurch rauchend, gähnend, oder auch vor sich hinmurmelnd, wovon er nur Variationen des Wortes „langweilig" verstand.

Er sah sich nicht um; der Gedanke, mit dem deggagierten Fräulein reden zu sollen, war ihm widerwärtig, aber ihr Spiegelbild, so unklar und verzerrt es auch war, erinnerte ihn an etwas Hübsches, Bekanntes — es wurde ihm nicht klar, woran?

Aber mehr und mehr amüsierten ihn die leichten, eleganten Bewegungen seiner Reisegefährtin.

Auf einmal schrie sie auf; — ein ganzer Haufen von ihren Toilettereguisiten war auf den Boden gerutscht, der Rest drohte von dem Sitz auch noch herabzugleiten. — Gleichzeitig riß der Schaffner die Wagenthür auf, die Fahrkarten nachzusehen; — es entstand eine momentane Konfusion, sie fand ihre Karte nicht sofort. Der Schaffner beruhigte, zu Burkard gewendet, er werde später nochmal anfragen, wenn Frau Gemahlin fertig sei mit dem Zusammenpacken.

„Fehlte just noch! Frau Gemahlin!" murmelte lauter, als sie selbst wissen mochte, die Dame, während sie ihre Sachen aufhob und Burkard, als höflicher Mann, ihr dabei schweigend half.

Dann richteten sie sich zu gleicher Zeit empor und nun fiel das Licht hell auf beide Gesichter.

Regungslos starrten sie sich an, mit großen erschrockenen Augen. Beide die Farben wechselnd.

Auf einmal flog über der Dame Antlitz ein äußerst liebenswürdiges sonnenhelles Lächeln und mit dem Ton fröhlichsten Erkennens hatte sie schon gerufen: „Und ob mein Schutzpatron nit a Prachtmand'l is! Der Burkard! Den Burkard beschert er mir!" ehe dieser über sein grenzenloses und nicht ebenso angenehmes Erstaunen Herr wurde. Sie bemerkte sein Mißbehagen durchaus nicht. Beide Hände hielt sie ihm mit ihren kleinen elegant behandschuhten Pfötchen fest, tief in die Augen blickte sie ihm und jubelte und lachte: „Der Burkard Frohberg! Meine erste Liab'! Meine erste und beste Herzensliab'!"

„Lenette! Lenettli! Wo kommst denn Du her? In diesen Zug?" stammelte er verlegen und linkisch.

Sie lachte amüsiert laut auf. „So a feiner Kavalier und so ganz a großer Herr ist er worden und noch just so brummig schaut er aus und so steif ist er, wie dazumal — als — wir — busseln thäten! Gelt? War 'ne schöne selige Zeit? Herr Gott, was hab ich den Brummbär lieb gehabt! Na, vorüber ist's! Mir sein beide ein ganz Teil vernünftiger und gesetzter worden! Gelt?"

Ihm war schwindlig von all der Ueberraschung, dem Schrecken und dem — Entzücken an der einstigen „Geliebten", seiner Schülerliebe. Wie ein Zauber war's, den sie mit ihren herzigen Augen anrichtete, mit ihrer zärtlichen Stimme, daß alle jene völlig vergessenen Tage der ersten Liebe mit all ihren Wonnen plötzlich wach und lebendig vor ihm standen, wie eine große ungehoffte Freude. Gott! wie sie sich geliebt hatten, er und des Kammerdiener Melchers Lenette. Kein Mensch wußte darum, ganz still und heimlich war das wonnige Glück gewesen.

Und seit Jahren hatte er nie, nie mehr an Lenette Melchers gedacht!

Dennoch regte ihn diese Erinnerung auf, durchschauerte ihn wie damals. Er war eben durch und durch aufgeregt. Im Betrachten der reizenden jungen Frau, die Lenette inzwischen geworden, vergaß er sich ganz und sie fühlte, daß er trotz der finsteren Miene sich freute, daß er sie noch heute entzückend fand, reizender als selbst damals. O, sie war das auch! Sie wußte selbst nur zu gut, daß sie bezaubern, hinreißen konnte, wenn sie wollte. Und mit aller ihrer weiblichen Tücke dachte sie sofort daran, ihre Macht über ihn zu erproben, nur zum Zeitvertreib, während der langweiligen Fahrt.

Das alles ging in beiden schnell wie ein Blitz vor, während er ganz verwirrt fragte: „So sag' doch Lenette, woher? wohin? bist Du verheiratet?"

„Na, gewiß bin ich das und mein Mann, das gute Duserl, der verwahrts Haus. Aber komm, alter Schatz, laß uns vernünftig sein und plauschen wie zwei gute Freund'! Lieber Himmel, lang, lang ist's her, und jünger sind mer freili nit worden, aber Du, Du bist ja grad' zum Verlieben für irgend ein Komtessel oder so was feines. Ganz wie der „Hans Heiling" schaut er aus! Gott, wenn der Liehnel den singt. Erinnerst Dich noch an den Liehnel „mein Schatz" von ehedem?"

Wie sie lachte! Er sah sofort sie hatte noch die Grübchen in den Wangen, wie damals! Und wie sie sich herausgemausert hatte, die kleine Lenette! Weiß der Himmel, ganz wie eine vornehme Dame und alles an ihr so chic und so kleidsam!

„Sag' mir noch erst, Lenette, bist Du zum Theater gegangen? Damals war es Dein heißestes Verlangen? Und wer ist der Liehnel? Bist Du am Theater?"

„Aber sicher! Und Du hast doch gewiß schon von der Mertoni gehört oder gelesen? In Dresden am Hoftheater bin ich — Koloratur —. Na, na, ich will Dir nichts vorlügen, freilich bin ich in Dresden gewesen, aber nur so zum Anfang, für die kleinen Singstücke, weißt, zu Opern reichen meine Künste nit, aber die Preciosa, die sing' ich Dir, daß alle weinen, und Singvögelchen und so was und jetzt nächstens geh' ich nach Wien. Aber gut geht mir's; mein Mann hat ein hübsches Geld und ein flottes Geschäftchen, zu thun hat er Gott sei Dank auch so viel, daß er mich gehn laßt, wie i mag und weißt, ich hab' noch immer 'ne Schwärmerei für 'nen ehrenhaften Namen! Und siehst, ich hab' mich allezeit danach gehalten und darfst Dich mit mir überall seh'n lassen."

setzes über die Heranziehung der Beamten usw. zur Gemeinde-Einkommensteuer." Der Sachverhalt ist kurz folgender: Bekanntlich sind Geistliche und Lehrer ganz, und Kommunalbeamte zur Hälfte von der Kommunalsteuer befreit. Diese Bestimmung ist vor Einführung der Steuerreform getroffen worden. Sie hat aber jetzt, wie Referent ausführt, keinen Sinn mehr nach Einführung der Selbsteinschätzung und nachdem die Gehälter der genannten Beamten wesentlich aufgebessert worden. Allerdings führen die Gegner der Beseitigung der Steuerfreiheit mancherlei an, allein das scheine nicht stichhaltig; z. B. der Umstand, daß die Beamten mit dem sich gleichbleibenden Gehältern in Städte mit verschieden teueren Lebensverhältnissen kommen. Die Nachteile, welche die Gemeinden durch die Steuerfreiheit der Beamten haben, sind zum Teil sehr bedeutend; so z.B. betrage der Steuerausfall für Münster pro Jahr 122 143 Mark, worunter 89 434 Mark von mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten. Neben den materiellen Gründen kommen noch ideale Gründe in Betracht. Der alte in unsere Zeit nicht mehr passende Zopf müsse abgeschnitten werden. Die Beamten müssen gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben, wie alle Staatsbürger. Redner stellt den Antrag, der Städtetag wolle eine Eingabe an die beiden Häuser des Landtages machen, in welcher um den Erlaß des in Aussicht gestellten, die Steuerungleichheit beseitigenden Gesetzes baldigst gebeten wird. — Dieser Antrag findet die Annahme seitens der Versammlung.

Den letzten Vortrag hielt Herr 1. Bürgermeister Quentin-Herford über „Die Frage der Anstellung von Schulärzten, ihre Bedeutung für Staat und Gemeinde, und die Beschaffung der Mittel." Die Angelegenheit ist, wie Referent nachweist, neu; Schulärzte giebt es erst seit 1869. Die Einrichtungen sind in den verschiedenen Städten sehr verschieden, wie denn die Thätigkeit des Schularztes eine sich mehr und minder weit erstreckende ist. Man hat die Untersuchung aller Lernanfänger und die fortgesetzten Revisionen, sowie erneute gründliche Untersuchungen, die Einführung der Lehrer in die Hygiene und die damit verbundene besondere pädagogische Behandlung der körperlich anormalen Kinder. Es giebt in der Materie noch nicht eine allgemein giltige Norm, allein in allen Fällen ist das Wirken der in den Gemeinden getroffenen Einrichtung ein segensreiches gewesen. Daß der Staat einen wesentlichen Nutzen von der Einrichtung hat, ist zweifellos; schon allein durch die Feststellung des Volksgesundheitszustandes; es ist deshalb nicht mehr wie recht und billig, wenn der Staat zu den Kosten der Einrichtung beiträgt. Referent bringt deshalb folgende Resolution ein: „Der westfälische Städtetag wolle beschließen: seinen Vorstand zu ersuchen, zu beantragen und dahin zu wirken, daß die Königl. Staatsregierung denjenigen Gemeinden, Schulverbänden usw., welche nach bestimmten, von der Aufsichtsbehörde festzusetzenden Normal- (bezw. Minimal-) Anforderungen Schulärzte bei den Volksschulen ihres Bezirkes oder eines Teiles derselben in Thätigkeit setzen, die Hälfte der entstehenden Kosten (event. nach bestimmten allgemeinen Pauschsätzen) aus Staatsmitteln vergütet." Die Resolution wird angenommen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 22. Juni. (Freibier) im ganzen gegen 150 Liter, hatte im September v. J. der Landwirt Isenberg zu Osterbönen für seine Bediensteten und einige Bekannte bei dem Wirte Heinrich Hoop daselbst auflegen lassen. Drei Abende war dem Bier schon fleißig zugesprochen, am 29. September waren noch etwa 50 Liter vorhanden, welche verzehrt werden mußten und hatten sich hierzu gegen zehn Personen eingefunden. Hierbei gab es Krach, den der Wirt provoziert hat, weil er ohne jeden Grund Feierabend bot und eigenmächtig den Hahn aus dem Faß entfernte und den Restteil des Bieres auf den Boden laufen ließ. Die Knechte Heinrich Hangebrauck und Hermann Krebs griffen den Wirt thätlich an und verprügelten denselben, wobei sich Hangebrauck eines Stockes bedient hat. Krebs hat später noch zwei Fensterscheiben an der Wirtschaft eingeschlagen. Die Angeklagten kamen, weil sie gereizt worden, mit einer Geldstrafe von 30 Mk. davon.

* Altena, 24. Juni. (Die vermeintliche Erbschaft). Vor ungefähr drei Jahren wanderte ein Werkmeister einer hiesigen Firma nach Amerika aus, nachdem kurz vorher sein Fabrikherr für ihn bei der Berg.-Märkischen Bank in H. eine ersparte Summe von 14 900 Mk. eingelegt hatte. Vor einiger Zeit traf nun in Altena ein Schreiben besagter Bank ein mit dem Ersuchen, doch mitzuteilen, ob die Zinsen im Betrage von 1400 Mk. von dem Einleger abgeholt würden oder ob sie zum Kapital geschlagen werden sollten. Dieses Schreiben war an den Werkmeister ohne Nennung seines Berufs gerichtet. Nun wohnt hier ein Arbeiter desselben Familien- und Vornamens und ihm wird selbstverständlich der Brief ausgehändigt. Unser Mann berät sich mit seinem Schwager. Was kann das bedeuten? Ein Vermächtnis eines unbekannten Wohlthäters? eine Erbschaft? Doch was soll man sich da lange bedenken, man greift eben zu. Der Mann läßt sich eine gerichtliche Bescheinigung ausstellen über seine Persönlichkeit und erhebt bei der Bank die 1400 Mark Zinsen. Von dieser Summe legt er 1000 Mark in die Sparkasse, und in den Rest teilen er und sein Schwager sich. Doch das Glück über die„ unverhoffte Erbschaft" war nicht von Dauer. Die Sache kam dem betr. Fabrikherrn zu Ohren; die Untersuchung wurde eingeleitet, und der wahre Sachverhalt der „Erbschaft" kam ans Licht.

* Lekmathe, 24. Juni. (Geflügelcholera). Durch den Bezug junger Hühner von Mainz und Aachen ist unter dem Hühnervolke hierselbst die Cholera eingeschleppt worden. Nicht allein die bezogenen Tiere sind von der Krankheit befallen, sondern auch die alten Hühner sind angesteckt worden, wodurch den hiesigen Züchtern erheblicher Schaden erwachsen ist, da einige ihren ganzen Bestand, andere 30 bis 50 Hühner eingebüßt haben. Da die von Mainz bezogenen 150 jungen Tiere als „cholerafrei" abgeschickt waren, wird der Händler wohl diesen Verlust tragen müssen.

* Leithe (bei Bochum), 22. Juni. Infolge vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses vor einem Abteilungsquerschlag wurden auf der Schachtlage IV/VI der Zeche Centrum in der gestrigen Nachmittagsschicht 4 Bergleute verletzt. Dieselben fanden Aufnahme in dem ev. Krankenhause zu Steele, woselbst einer den erlittenen Verletzungen erlegen ist. Für das Leben der übrigen Verletzten liegen Befürchtungen nicht vor.

* Breckerfeld, 22. Juni. Der Landwirt B. aus hiesiger Gemeinde hätte leicht das Opfer fremden Leichtsinns werden können. Auf dem Wege zur Königsheide sausten an ihm mehrere Kugeln in nächster Nähe vorbei und er gewahrte, daß sie von dem 16jährigen Schüler H. abgefeuert wurden. Nach Aussage des Burschen hat er sich das Lefaucheux-Terzerol für 6 Mark gekauft; das Geld will er durch Kegelaufsetzen erworben haben. Dem Gendarmen gegenüber erklärte er, daß er auf keine Person, sondern nur zum Vergnügen ins Blaue hinein geschossen hätte.

* Hombruch, 23. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern hierselbst. Die 12jährige Tochter des Gemüsehändlers Wilhelm Krämer stürzte so unglücklich aus einer Stubenschaukel, daß sie dreimal das rechte Bein brach. Sie wurde zum Marienhospital gefahren.

* Elberfeld, 24. Juni. Ein hiesiger Wirt fand kürzlich in einem gekochten Ei eine Art Bandwurm, von 70 Zentimeter Länge. Der Wirt übergab das Ei einem Apotheker, der den Wurm „Eierwurm (!)" nannte und das Ei durch einen Chemiker untersuchen lassen will. (Halver'sche Ztg.).

* Münster, 24. Juni. Wie der „Westf. Merkur" erfährt, wird die Leiche des in Peking ermordeten Freiherrn v. Ketteler in Münster auf dem Zentralfriedhofe beigesetzt werden.

* Solingen, 21. Juni. Unter der Beschuldigung, sich gegen den § 174, 1. Str. G.-B. vergangen zu haben, wurde heute nachmittag der 24jährige Lehrer Langensiepen von der Lindener Schule verhaftet. L. ist aus Kupferdreh gebürtig. Mehrere Mädchen seiner Klasse sollen gegen ihn als Zeugen auftreten.

Bunte Chronik.

Pabst Leo äußerte kürzlich im Gespräch mit seinem Neffen, dem Grafen Pecci: „Ach, daß ich doch noch einmal nur am Meeresufer weilen könnte! Das Rauschen der Wellen, für mich der köstlichste Gesang, und ihr belebender Salzhauch würden noch heute ebenso wohlthätig und verjüngend auf mich wirken, wie vor 55 Jahren, als ich in der Umgegend von Antwerpen täglich ins offene Meer hinausschwamm."

•

Eine mathematische Kuriosität. Unser dekadisches Zahlensystem weist in der Anwendung der vier Spezies vielfach verblüffende Reihenähnlichkeiten auf. Eine solche von A. Hall in Popular Astronomy veröffentlichte Regelmäßigkeit in dem Ergebnis gewisser Multiplikationen ist wert, registriert zu werden:

1 × 9 + 2 = 11
12 × 9 + 3 = 111
123 × 9 + 4 = 1111
1234 × 9 + 5 = 11111
12345 × 9 + 6 = 111111
123456 × 9 + 7 = 1111111
1234567 × 9 + 8 = 11111111
12345678 × 9 + 9 = 111111111
123456789 × 9 + 10 = 1111111111!

1 × 8 + 1 = 9
12 × 8 + 2 = 98
123 × 8 + 3 = 987
1234 × 8 + 4 = 9876
12345 × 8 + 5 = 98765
123456 × 8 + 6 = 987654
1234567 × 8 + 7 = 9876543
12345678 × 8 + 8 = 98765432
123456789 × 8 + 9 = 987654321

•

Der Kettenhund.

Wie oft bin ich schon in der stillen Nacht
Vom Heulen eines Hundes aufgewacht.
Kein Schlaf mehr wollte sich niedersenken,
Ich mußte immer seines Elends denken.
Ein Kettenhund, wer schildert seine Pein!
Bei Sturm und Regen, Frost und Sonnenschein
Ist er an einer Kette festgebunden,
Und qualvoll langsam schleichen ihm die Stunden.
Allein, ganz ohne freundlichen Genossen,
Ist jede Daseinsfreude ihm verschlossen;
Ihm winket nur die harte, schwere Pflicht,
Das Haus zu hüten, Freiheit giebt es nicht.
Und dabei wird ihm für sein armes Leben
Oft nicht das Allernötigste gegeben.
Im Winter ihm die warme Hütte fehlt,
Im Sommer ihn der Durst unendlich quält.
Dennoch ist unverletzbar seine Treue,
An jedem Tag bewährt er sie auf's neue,
Und wenn ein Ende dann sein Leiden fand,
Leckt er noch sterbend seines Pein'gers Hand.
Ihr alle, die ihr einen Hofhund haltet,
Erbarmt euch über ihn und denkt, es waltet
Auch über diesem Tiere jene Macht,
Die euch und ihn aus nichts hervorgebracht.
Erbarmt euch seiner! Und ein bißchen Güte,
Ein bißchen Liebe werde ihm geweiht,
Auf daß mit Freuden euer Heim er hüte —
Und euer Lohn sei seine Dankbarkeit.

Humoristisches.

§ Auch ein „Vergleich." A.: „Der Michel hat mich ein Kameel geheißen; was soll ich thun?" — Friedensrichter: „Ich rate Ihnen zu einem Vergleich." — A.: Ja, mit einem Ochsen habe ich ihn bereits verglichen."

§ Einbrecher (indem er dem Herrn die Uhr von der Weste nimmt): „Verzeihen Sie, daß ich Ihnen Ihre Zeit raube." — „O, das macht nichts, die Uhr kostet mich bloß einen Thaler, für Ihren Witz aber zahlen die „Fliegenden" zwei. Danke bestens."

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Leipzig, 25. Juni. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat gestern in nicht öffentlicher Sitzung die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Arbeiter Weiland aus Bremen abgelehnt und Weiland außer Verfolgung gesetzt.

Hd. Zürich, 26. Juni. Der Streik der 4000 Arbeiter am Simplon-Tunnel gewinnt ein ernstes Aussehen. Die Regierung hat Militär aufgeboten, nachdem in vorletzter Nacht ein Angriff auf die Arbeiterbaracken erfolgte. Die Gendarmen sahen sich gezwungen, Gebrauch von der blanken Waffe zu machen.

Hd. Newyork, 26. Juni. Das National-Vorratshaus in New-Jersey steht in Flammen. Auch der Damper „Jupiter" brennt.

Hd. Yokohama, 26. Juni. Während der letzten japanischen Flottenmanöver stießen 3 Torpedoboote zusammen. Eines sank; die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt.

Hd. Tientsin, 26. Juni. Der bekannte General Tungfusiang soll auf dem Marsch nach Tayenfu begriffen sein. Der Gouverneur der Provinz Schansi hat die Hilfe der fremden Truppen in Anspruch genommen.

Hd. Peking, 26. Juni. Der Hof kehrt über Tientsin mit Benutzung der Eisenbahn zurück — Eine deutsche Firma hat die Konzession zur Errichtung einer elektrischen Zentrale in Peking erhalten.

Hd. Peking, 26. Juni. Prinz Tsun, welcher Kaiser Wilhelm das Bedauern der chinesischen Regierung über die Ermordung v. Ketteler's ausdrücken soll, verläßt Peking am 12. Juli, Schanghai am 20. Juli.

Hd. Rom, 26. Juni. König Viktor Emanuel soll die Einladung Kaiser Wilhelms, den Flottenmanövern beizuwohnen, abgelehnt, dagegen zugesagt haben, dem deutschen Kaiserpaare bald in Begleitung der Königin einen Besuch abzustatten.

Hd. Kapstadt, 26. Juni. Am Samstag griff eine Abteilung Buren eine Patrouille der Kappolizei und der berittenen Schutztruppen 10 Meilen östlich von Barclay-East an. Die Verluste der Engländer betrugen 1 Mann tot, 9 gefangen, 2 vermißt. Eine andere Burenabteilung besetzte Jamestown aufs neue, wobei ihnen reiche Beute in die Hände fiel. In einer Proklamation erklärten sie Jamestown vorläufig für die Hauptstadt des Oranjefreistaats.

Hd. Berlin, 26. Juni. Der Eisenbahnminister von Thielen, der kürzlich sein 10jähriges Amtsjubiläum in aller Stille begangen hat, soll amtsmüde sein.

Hd. Amsterdam, 26. Juni. Große Vorbereitungen werden getroffen zum Empfang des Präsidenten Krüger, der morgen hier eintrifft. Ein Regiment Jäger wird am Bahnhof aufestellt und 50 Vereine werden einen gemeinsamen Umzug veranstalten. Von Amsterdam aus begiebt sich Präsident Krüger nach Kampen.

Büchertisch.

Unter den vielen Büchern, die in jüngster Zeit über die Buren und ihren heldenmütigen Freiheitskampf erschienen sind, ist das neueste, das uns jetzt vorliegt, das eigenartigste und beste; es ist ganz dazu geschaffen, ein Volksbuch im weitesten Sinne des Wortes zu werden, sowohl was Inhalt und Ausstattung als auch den verhältnismäßig billigen Preis betrifft. Es führt den Titel: „Siegen oder Sterben. Die Helden des Burenkrieges. Bilder und Skizzen nach eigenen Erlebnissen von Frederik Rompel, Parlamentsberichterstatter und Kriegskorrespondent der „Volksstimme" in Prätoria. Mit einer Einleitung von Dr. Albert Pfister, Parneralmajor z. D. Mit 22 Porträts, 24 ganzseitigen und 73 Textbildern, einer Kriegschronik und einer Karte des Kriegsschauplatzes. Stuttgart, Anton Hoffmann (K. Thinemanns Verlag)." — Auf eine von edler Begeisterung durchwehte Vorrede folgt die von Generalmajor Pfister verfaßte Einleitung über die Frage, wie Südafrika zu seiner weltgeschichtlichen Bedeutung gekommen ist. In knappen Umrissen wird darin die Geschichte des Landes bis zum Beginn der Feindseligkeiten im Oktober 1899 geschildert. Dann werden dem Leser Sitten und Charakter der Buren vorgeführt und Skizzen von ihrer Lebensweise im Kriege gegeben. Manches schiefe Urteil wird durch die Ausführungen des mit Land und Leuten innig vertrauten Verfassers berichtigt werden. Und nun ziehen in siebzehn, in sich abgeschlossenen Kapiteln die Männer und Helden an uns vorüber, deren Namen in jedermanns Munde sind und zum Teil wenigstens fortan der Weltgeschichte angehören werden. Den Reigen eröffnen Ohm Paul und Präsident Steijn, ihnen schließen sich Wolmarans, Fischer, Dr. Leyds, Reitz, Joubert, Cronje an. Den Beschluß bilden Louis Botha, De Wet, De la Rey, Theron, Major Albrecht, Ben Viljoen und Hertzog. Ganz ausgezeichnete Porträts aller dieser Männer ergänzen die lebenswarmen Schilderungen, die uns Frederik Rompel von ihrem Charakter und ihrem Handeln entwirft. Ein Aufsatz über Südafrikas Frauen und Töchter, sowie eine kurze Chronik der Kriegsereignisse beschließen das Buch, dessen reicher Bilderschmuck besonders hervorgehoben zu werden verdient.

•

Ein einträgliches Birnspalier. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß die Spalierzucht, d. h. die Bekleidung bisher kahler Mauerflächen mit Fruchtbäumen, immer weitere Kreise interessiert. Besonders südliche, aber auch nach Süd-Osten und Süd-Westen stehende Mauern sind geeignet zur Bepflanzung mit Wein-, Birnen- oder Aepfelspalieren. Solche Spalierbäume gereichen nicht nur dem Hause zur Zierde und dem Besitzer zur Freude, sondern sie werfen, bei nur einiger Pflege, eine recht schöne Nebeneinnahme ab. Spalierfrüchte werden immer schöner, größer, wohlschmeckender, als vom Hochstamme geerntetes Obst. Wie einträglich ein solches Mauerspalier werden kann, darüber berichtet W. Kliem-Gotha in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Derselbe besitzt am Mauerspalier die Sorte Triumph de Vienne, welches ihm in 14 Jahren 368,50 Mk. eingebracht. Eine ganz vorzügliche, farbige Abbildung dieser Sorte, sowie auch eines neuen Apfels, des Akeröapfels liegt der Nummer, die vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau zu Frankfurt a. O. zu erhalten ist, bei.

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten.)

26. Juni. Wärmer, wolkig mit Sonnenschein, schwül, strichweise Gewitter, Regen.
27. Juni. Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm, vielfach Gewitterregen.
28. Juni. Halbheiter bei Wolkenzug, schwül, Neigung zu Gewittern.
29. Juni. Wärmer, meist heiter und trocken, strichweise Gewitterregen.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Viehseuchen. Festgestellt: Geflügelcholera.

Hörde, Kreis Hörde.

Unter dem Federvieh-Bestande des Landwirts Büscher zu Hörde. Gehöftsperre ist verhängt.

Hörde, den 25. Juni 1901.

Die Polizei-Verwaltung. Evers.

Ueberzieher, sowie jede Reparatur, auch von nicht bei mir gekauften **Schirmen** solid und billig. W. Wellermann, Dortmund, Ostenhellweg 16.



C. W. Böhmer

Schwerter
Fahrrad-Handlung.

Reichhaltiges Lager in ***Fahrrädern,*** nur erstklassige Fabrikate, wie: „**Adler**", „**Panther**", „**Brennabor**" und „**Anker**".

Um der grossen Nachfrage nach billigen Fahrrädern gerecht zu werden, verkaufe ich infolge eines grossen Abschlusses mit einer bestrenommierten Fabrik ein wirklich gutes, elegantes Fahrrad in Touren- oder Halbrenn-Ausstattung zu dem noch nie dagewesenen Preis von

125 M.

unter 1jähriger Garantie.

Es ist ratsam, bevor Sie ein Fahrrad kaufen, mein Lager ohne Kaufzwang zu besichtigen.

Empfehle grosses Lager in sämtlichen Ersatzteilen für Fahrräder und Nähmaschinen. Reparaturen werden fachgemäss billigst ausgeführt.

Mit Katalogen und äusserster Offerte stehe gern zu Diensten.

Abzahlung gestattet.

Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Unterricht wird Käufern gratis erteilt.

Prima
trockenen geräucherten
Speck
fett und mager
pr. Pfd. **65** Pfg.
bei 5 Pfd. **62** Pfg.
Wilh. Schmidt,
Bahnhofstr. 25.

Einladung.

Der **Frauen- und Jungfrauen-Verein** in **Schwerte** wird freundlichst gebeten, am
Donnerstag, 27. Juni,
nachmittags,
im Evang. Vereinshaus
sich zusammenzufinden.

Königlich Preußische Klassen-Lotterie.

Zu der am **5. Juli** beginnenden Ziehung erster Klasse sind noch ½ Lose à 24 Mk. und ¼ Lose à 12 Mk., dazu Porto, zu haben.

Versandt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Bocholt i. W. **Diepenbrock.**

Zum **1. Juli** ein gut
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein gut
möbliertes Zimmer
an 1 bis 2 Herren zu verm.
Hagenerstr. 106.

---

1 möbliertes Zimmer
mit **Morgenkaffee** zu vermieten. Wo, zu erfahr. in der Exped. d. Ztg.

2—3 propere
Schlafstellen
zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Bauarbeiter
erhalten Arbeit.
Zu melden bei Polier **Schutz**, **Hagenerstraße.**

Makulaturpapier



Todes-Anzeige.

Der allmächtige Gott hat heute Nacht um 1½ Uhr meinen lieben Mann, unsern gnten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den Bremser

Peter Göbel

im Alter von ca. 36 Jahren in der Ausübung seines Berufes, im festen Glauben an seinen Erlöser, zu sich in die Ewigkeit genommen.

Schwerte, Unna, Georgenhausen, Beerfelden, Schlitz und Barmen, den 25. Juni 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr von Mühlenstrasse 26 aus statt.

Mittwoch, den 26. Juni, abends 8 Uhr,
im Saale der **Stadtmission,** Kuhstr. 7:
Missionsvortrag
des Herrn Missionars Arbeiter, Missionsagent der Brüdergemeine.
Thema: **Die Mission der Brüdergemeine unter den Indianern an der Moskito-Küste.**
Jedermann ist freundlichst eingeladen. **Eintritt frei!**

Königl. Preuß. Kl.-Lotterie.

Zur 1. Kl. 205. Lotterie, Ziehung 5.—8. Juli, habe ich noch einige Viertel à 12 Mark abzugeben, auch gegen Nachnahme.

Grügelsiepe,
Königl. Lotterie-Einnahme, **Hörde.**

Molkereibutter
pr. Pfd. 1 M. 10 Pfg.
bei **Ernst Klein.**

Feinst gebr. Kaffee's
aus der Kaffee-Rösterei **„Glück Auf"-Dortmund** in jeder Preislage, pr. Pfd. schon von 70 Pfg. an, empfiehlt
Otto Deimel, Schwerte,
Hüstingstr. 37. **Kampstr. 11.**

Gelegenheitskauf!



Glimmer-
Perl-
Glas-
Karten
gebe zur Hälfte des Preises ab.

Carl Braus,
Buchhandlung, Schwerte.

Diebe-sten
Ratten- u. Mäuse-
Vertilgungs-Mittel erhält man in der
Drogerie Carl Trog.
Rattenwurst 30 Pfg.

Sicheren Tod
bringt das Papier **„Fliegengrab"** den Fliegen.
Zu haben in der **C. Braus'schen Buchhandlung.**

„Im Reiche des Wassers".
Freitag, den 28. Juni:
Militair-Konzert
ausgeführt von der ganzen Kapelle des kgl. Infanterie-Regiments Nr. 145 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Moglett.
Karten im **Vorverkauf** à 50 Pfg. sind zu haben bei den Herren L. Hagemann und Gustav Kleingarn
An der Kasse 75 Pfg. — Anfang punkt 8 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
L. Hagemann.

Wachskarten
mit herrlichen Ansichten
empfiehlt in großer Auswahl
Carl Braus, Buchhandlung, Schwerte.



Nichts
ist zu vergleichen mit
Javol,
dem vorzüglichsten Haarwasser der Welt. Bei den höchsten Herrschaften ist es in täglichem Gebrauch. Es macht das Haar seidenweich und geschmeidig, stärkt und erfrischt die Kopfhaut, verschönt Augenbrauen und Wimpern und besitzt einen erfrischenden Wohlgeruch.

Flasche Mk. 2.—, Doppelflasche Mk. 3.50.

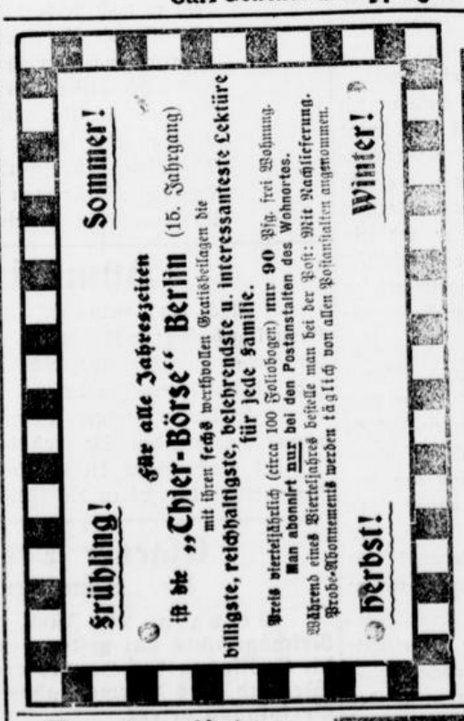
In Schwerte bei Ernst Klein, Drog., Wilhelm Heppe, Medizinal-Drog. zum roten Kreuz, Carl Trog, Drog.

Zeitungsbote
für Schwerterheide, Grünenthal, Ostberge gesucht
Exped. der „Schwerter Zeitung."

Den höchsten Glanz
erzielen Sie mit



in roten Dosen
mit dem Kaminfeger
Großartig bewährtes Fabrikat!
Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant:
Carl Gentner in Göppingen.



Sommer!
Frühling!
für alle Jahreszeiten
ist die **„Chier-Börse" Berlin** (15. Jahrgang)
mit ihren sechs werthvollen Gratisbeilagen die
reichhaltigste u. interessanteste Lektüre
billigste, reichhaltigste, belehrendste u. interessanteste
für jede Familie.
Preis vierteljährlich (circa 100 Folioboger) nur **90** Pfg. frei Wohnung.
Man abonnirt nur bei den Postanstalten des Wohnortes.
Während eines Vierteljahres beliefe man bei der Post: Mit Nachlieferung.
Probe-Abonnements werden täglich von allen Postanstalten angenommen.
Winter!
Herbst!



Von der Uebung
Zurückgekehrt!
Zahnarzt Crone,
Hagen, Bahnhofstr. 43.

Rechnungsformulare
empfiehlt **Carl Braus.**

Sächsisch-Thüring.
Technikum Rudolstadt
I. Höhere Fachschule für: Architekten, Bau-Ingenieure, Feldmesser, Cultur- u. Vermessungs-Techniker. 2. Mittlere Fachschule für Hochbau- (Baugewerkschule), Tiefbau-, Eisenbahn-, Strassen- u. Wasserbau-, u. Steinmetz-Techniker. 3. Tischlerfachschule. Staatsprüfungs-Institut. Programme durch das Direktorat.

Grasverkauf.
Donnerstag, 27. Juni cr., nachm. 5 Uhr, läßt Herr Fr. Haunert zu Lennhof in seinen dort belegenen Wiesen **7 Morgen vorzügl. Gras** in Nummern gegen Kredit verk. Zusammenkunft auf dem Hofe.
Sundermann, Westhofen.

Roggenfrucht-Verkauf.
Freitag, den 28. Juni,
nachmittags 6 Uhr,
verkaufe ich für Herrn Diedr. Hache zu Hachen auf dessen Besitzung
10 Morgen sehr gut bestandene Roggenfrucht
in Abteilungen meistbietend gegen Credit.
Schulte-Großenbräuker.

Grasverkauf.
Samstag, den 29. Juni,
nachmittags 6 Uhr,
verkaufe ich für Herrn Diedr. Hache das **Gras** in seinen Hofeswiesen zu Billigst, sowie **3 Morgen Gras** unter meiner Behausung nummerweise meistbietend gegen Kredit.
Schulte-Großenbräuker.

Junges properes
Dienstmädchen
auf halbe Tage gesucht.
Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Tafel-Grasbutter Postfaß ca. 10 Pfd. zu Mk. 6,60 vers: franko Nachn. W. Maczkey, Amtsfr Ortelsburg, Ostpr.

Warne hierdurch Jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Johann Boris,
Hörderstraße.

Schulfreie Knaben
erhalten dauernd leichte, gesunde Arbeit.
Näheres zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Für **Gras-, Roggen-, Klee- und Holzverkäufe** sind
Aushängeformulare
zu haben bei
Carl Braus, Schwerte.

W. Allmeroth,
Dortmund.
Inhaber: **E. Mues,**
1. Kampstraße Nr. 68,
einzigstes Spezial-Geschäft in
Photogr. Apparaten, Platten, Chemikalien etc.
Fachmännische Anleitung gratis.

Hinweis.

Der heutigen Ausgabe unserer Ztg. ist ein Prospekt beigelegt betr. **Siegen oder Sterben. Die Helden des Burenkriegs.** Auf diesen Prospekt machen wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam und nimmt Bestellungen auf dieses sehr interessante **Buren-Buch** die Buchhandlung von **Carl Braus** in **Schwerte** entgegen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Müller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.